

Es ist Mai

Als Es Sommer in meinem Herzen wurde... [Update 01-Dezember-2007 - EPILOG lädt/ist da!!!]

Von abgemeldet

Kapitel 18: Die Wirklichkeit in deinen Worten...

Hallo!!

Ja, ich weiß, vieln hat meine spontane Namensänderung nicht ganz gefallen... Aber ich wollte mich doch endgültig von FreuitsBasket lossagen und mich als verfallener Bollywood-Fan outen! Nur.. kommt es mir total komisch vor, ENS oder so mit "ShahRukh_Khan" zu signieren, deshalb schreibe ich dann immer "Deine SRK-Verrückte" oder einfach "Marci"...

Wie auch immer...! Das neue Kap ist da, mein PC ist nämlich wieder ganz und das muss gefeiert werden, auch wenn ich im Augenblick in einem KreaTIEF bin... und nix zustande bringe... Der Vorrat an Kappis hält aber noch eine Weile vor, bis Weihnachten bestimmt^^ Und bis dahin fällt mir sicher wieder was ein!

Und nachdem ich euch jetzt so zugeschwallt hab...

Viel Spass beim Lesen!!

Eure SRK-Verrückte^^

Sho wachte von einem lauten Krachen auf und fuhr erschrocken hoch. Er erinnerte sich kaum noch an den vergangenen Abend und stutzte einen Augenblick. Er hatte nicht die geringste Ahnung, woher das Geräusch gekommen war. Sein Blick fiel auf den Wecker. Dann kam die Erinnerung zurück. „Verdammt!“, war alles, was er sagte, bevor er ins Bad stürmte, um sich fertig zu machen. Danach schnappte er sich einen Rucksack und warf willkürlich irgendwelche Kleidungsstücke hinein. Er war zu spät! Noch eine Viertelstunde bis zur Abfahrt und er hatte bis eben noch im Bett gelegen! Fluchend griff er nach seinem Hausschlüssel und stürzte aus der Wohnung. Kyoko war sicher schon weg, die war ja so eine Frühaufsteherin. Immer drei Stufen auf einmal nehmend hastete er die Treppen hinunter. „Verdammt“, sagte er noch einmal. In Gedanken holte er schon die Post aus seinem Briefkasten, als er plötzlich einen

stechenden Schmerz in seinem Fuß spürte, begleitet von einem leisen Knacken. Er sah noch, wie die Perspektive kippte und die Treppenstufen sich rasend schnell seinem Gesicht näherten, dann schlug er auf den Steinstufen auf und überschlug sich.

Sein Kopf dröhnte und sein Fuß fühlte sich an wie taub, als er die Augen wieder öffnete. Er lag auf dem Treppenabsatz im ersten Stock und konnte sich nicht rühren. Sein Körper schien völlig zerschlagen, selbst der vage Griff nach seinem Rucksack, der neben ihm lag und aufgegangen war, sodass der Inhalt sich über die Stufen und den Flur verteilt hatte, schmerzte. „Nein... Nein, nein... verdammt!“ Er stöhnte vor Schmerz, als er versuchte sich aufzusetzen und wusste im selben Moment, dass er unmöglich mit auf den Betriebsausflug kommen konnte. Er stützte den Kopf in die Hände und überlegte, was er tun sollte. Dann griff er nach dem Treppengeländer und zog sich daran hoch. Doch als er seinen rechten Fuß belastete, knickte dieser einfach weg und brennender Schmerz zog sich bis in seinen Kopf. „Ah...!“ Er ließ los und landete wieder auf dem Boden. Dann holte er sein Handy aus der Tasche und wählte Kyokos Nummer. Leider ging nach ein paar Mal Klingeln nur die Mailbox dran und er seufzte schwer.

Dann sah er die Tür. Direkt gegenüber, am Ende des Flurs lag sie, die Tür mit der Nummer 101. Er wusste, dass hinter dieser Tür die Wohnung seiner neuen Bekannten Kanae Kotonami lag. Da auch sie schon einmal in einer Band mitgespielt hatte und auch ansonsten ähnliche Interessen hatte wie er, waren sie gleich nach ihrem ersten zufälligen Treffen im Treppenhaus ein Herz und eine Seele gewesen. Sie hatten sich noch am selben Abend zum Karaokesingen verabredet und er hatte sie eingeladen. Noch dazu war sie eine recht gute Sängerin und er war froh, seine Stimme endlich wieder zu benutzen, denn als Sänger, noch dazu wenn man so beliebt war wie er, sollte man eigentlich täglich trainieren. Während des Film-Projekts war das natürlich zu kurz gekommen, und so hatte er sich mit ihr zusammen ausgetobt. Auch die freie Stunde hatten sie gemeinsam verbracht und gesungen, bis er sie schließlich am frühen Morgen nach Hause in ihre Wohnung begleitet hatte. Kein Wunder, dass er verschlafen hatte. Aber jetzt spielte das eh keine Rolle mehr. Er war vollkommen bewegungsunfähig. Nur schwer wollte der Gedanke in seinen Kopf, dass er sich möglicherweise eine ernste Verletzung zugezogen haben könnte, und somit auch noch nach dem Dreh noch Probleme damit haben. Mühsam richtete er sich noch einmal auf und kroch dann auf allen Vieren zu ihrer Tür. Es war erst kurz nach Sieben, und er bezweifelte stark, dass sie schon wach war, aber er hatte keine Wahl. Er zog sich an der Türklinke hoch und auf einem Bein stehend betätigte er die Klingel. Erst nach dem dritten Versuch hörte er drinnen Schritte und kurz darauf öffnete sich die Tür und eine ziemlich verschlafene Kanae stand vor ihm. Allerdings hatte er den Türgriff loslassen müssen und klammerte sich nun mit schmerzverzerrtem Gesicht an ihrer Schulter fest. Sie musterte ihn, schien überhaupt nichts zu verstehen und sah ihn nur fragend an. Sho erzählte ihr, was passiert war.

Kyoko trat einen Schritt nach vorne, dann noch einen. Dann blieb sie stehen. Vor ihr lag ein kleiner, rechteckiger Hinterhof. Rechts und links standen die hohen Häuser dicht an dicht. Und direkt vor ihr, auf der anderen Seite, da war es. Vor der aufgehenden Sonne, im blassen Licht. Es war ein kleines, gemauertes Haus, an dem Efeu emporrankte und die Fenster umrahmte, deren Scheiben schon gesplittert oder so verdreckt waren, dass man nicht hindurchsehen konnte. Um das Haus herum lag ein wilder Garten, alles war überwuchert und das Gras stand kniehoch. Schon seit langer Zeit hatte hier wohl niemand mehr gewohnt. Sie ging auf das Haus zu und fragte sich,

ob das alles nur ein Traum war. Ein hüfthoher, morscher Holzzaun grenzte den Garten von der Straße ab, aber das Unkraut wucherte darunter hervor. Sie legte eine Hand auf das raue Holz. An manchen Stellen konnte man noch Spuren absplitternden Lacks erkennen. Sie atmete tief durch und strich über den Zaun. Ihre Hände kannten das Gefühl nicht, doch ihren Gedanken war die Berührung nicht fremd. Sie kannte diesen Ort, kannte ihn, ohne ihn je gesehen zu haben. Mit einem leichten Satz schwang sie sich über den Zaun und landete im tiefen Gestrüpp. Mit vorsichtigen Schritten ging sie durch den Vorgarten, auf das Haus zu, dann rechts daran vorbei, zwischen den überwucherten Mauern und einer hohen Hecke. Das Gras stand fast hüfthoch und sie musste kichern, als es sie an ihren Handflächen kitzelte. Ein sanfter Windhauch strich durch die Halme und ließ sie zittern, während ihr ihre Haare ins Gesicht fielen. Sie machte sich nicht die Mühe, sie zurückzustreichen. Inzwischen war sie sich fast sicher, dass es wirklich das Grundstück aus dem Brief war. Sie lächelte, als sie hinter dem Haus hervortrat und das Gras niedriger wurde, bis es nur noch zu ihren Knien reichte. „Genau so, wie ich es mir vorgestellt habe...“, flüsterte sie. Nach ein paar Schritten ließ sie ihre Tasche achtlos fallen und begann, sich im Kreis zu drehen. Genau, wie er es beschrieben hat, dachte sie belustigt, während sie sich rückwärts ins Gras fallen ließ und in den blassblauen Himmel aufsah. „Stell dir vor... du wärst hier...“, hauchte sie und drehte sich herum. Setzte sich auf und blickte sich um, aber niemand war da, sie war alleine in dem Garten, hinter dem alten Haus. Versunken in dem Augenblick, vergaß sie die Zeit und stromerte noch ein bisschen um das Haus herum, wie als wäre sie auf der Suche nach etwas. Aber alles lag unberührt und still da, und kein Hinweis auf die Anwesenheit eines Menschen tauchte auf. Erst als sie zur ihrer Tasche zurückkam, die immer noch auf der Wiese stand, warf sie einen Blick auf die Uhr. Entsetzt stellte sie fest, dass es schon kurz nach sieben war und wollte gerade losstürzen, als ihr etwas auffiel. Sie sah genauer hin und bemerkte, dass unter ihrer Tasche ein kleines, längliches Metallteil lag. Sie hob es auf, steckte es zu dem gelben Auftragszettel in ihre Tasche und rannte so schnell sie konnte in Richtung Zaun. Als sie kurz darauf den Parkplatz erreichte, war der Bus bereits im Anfahren begriffen und sie legte noch einen Zahn zu, um in einem letzten Spurt nach vorne zum Fahrer zu gelangen und ihm mit wildem Gestikulieren und Geschrei klar zu machen, dass er anhalten sollte. Völlig außer Atem ließ sie sich dann in einen der Sitze ganz vorne fallen. Sie hatte es geschafft. Sie brachte noch ein „Guten Morgen, Kasumi-san“ hervor, um die junge Frau auf dem Sitz neben ihr zu begrüßen, die die Kostüme zeichnete, dann bekam sie einen Hustanfall und ihre Stimme erstickte.

*Ich träumte vom Leben
doch was ich fand
selbst die die schweben
hinterlassen Spuren im Sand*

*Ich stellte mir Worte vor
aber was ich vernahm
ein Flüstern im Ohr
und an Tiefe so arm*

Ich dachte an Lichter

*selbst in der Nacht
und blasse Gesichter
vergaß wie man lacht*

*Ich sagte es zu mir ganz leise
dass ich warten will
begleite mich auf meine Reise
nur in der Ferne ist es still*

*Ich träumte von meiner Welt
stille Wasser sind tief
was mich hier hält
ein orangener Brief*

Er hatte die Zeilen nun sicher schon zum zehnten Mal gelesen, aber er konnte nicht anders, als den orangefarbenen Zettel immer wieder aus seiner Tasche hervorzuholen und anzustarren. Immer noch nicht überzeugt davon, dass das, was er sah, real war. Er erkannte ihre Handschrift, leicht unregelmäßig und ein bisschen schief, spürte das Papier unter seinen Fingern, aber der Gedanke war immer noch nicht in seinem Kopf angekommen. Und noch weniger die Bedeutung. Sein Herz wusste schon längst, dass es Zustimmung war, nicht mehr und nicht weniger, aber sein analytischer Verstand ließ ihn nicht glauben, was er sah. Drei Tage hatte er gedacht, nichts würde passieren, keine Antwort ihn erreichen, am zweiten Tag hatte er zum letzten Mal unter der Fußmatte nachgeschaut, während sie mit ihren Kollegen vom Theater unterwegs war, um den Betriebsausflug zu feiern. Nachdem er nichts gefunden hatte, war er in seine Wohnung zurückgekehrt und hatte sich eingesperrt.

Während Ren weiter auf die Zeilen starrte, spielte sich sein Morgen noch einmal vor seinen Augen ab. Er war schon um vier Uhr aufgewacht, hatte vergeblich versucht, wieder einzuschlafen und war dann mit einem unguten Gefühl im Magen und entgegen jeglicher Vernunft hinauf in den fünften Stock gestiegen. Vor ihrer Tür hatte er einen Moment innegehalten und sich selbst für sein dummes Verhalten gescholten. Dann hatte er die Fußmatte vorsichtig zur Seite geschoben, und da hatte er gelegen. Ein orangefarbener Umschlag, genauso wie er es sich ausgemalt hatte. Er hatte geblinzelt und sich in den Arm gekniffen, aber der Umschlag verschwand nicht. Es war keine Illusion seines übermüdeten Geistes, sondern die Wahrheit, und mit wachsender Aufregung war er zurück in seine Wohnung gelaufen, um endlich zu lesen, was ihm „seine“ Kyoko geschrieben hatte. Und als er die Zeilen las, hatte es sich fast angefühlt, als wäre all das nicht nur ein Spiel. Mit diesem wahnsinnig guten Gefühl war er schließlich in aller Frühe losgelaufen in Richtung des großen Parkplatzes in der Nähe des Theaters, wo Kyoko arbeitete.

Erst geraume Zeit später, als sie Tokio bereits verlassen hatten und nun mit dröhnenden Motoren auf der Autobahn fuhren, zog Kyoko ihr Telefon aus der Tasche und stellte zu ihrem Entsetzen fest, dass sie zig SMS bekommen hatte und einige Anrufe verpasst. Nachdem sie festgestellt hatte, dass sie zweimal vom Regisseur des Theaters und sieben mal von Sho angerufen worden war, begann sie, sich die SMS durchzulesen. Wegen ihrer Verspätung hatte der Regisseur nachgefragt, ob sie noch kommen würde, aber das, was sie dann las, schockte sie wirklich.

Hey Kyoko. Ich kann nicht mit auf den Ausflug, hab mir böse den Fuß verstaucht, war schon beim Arzt, Kanae versorgt mich.

Sho

Es folgten noch einige Nachrichten mit ähnlichem Wortlaut, in denen Sho ihr berichtete, was passiert war und ihr viel Spass am Meer wünschte. Sie hatte inzwischen ein ziemlich schlechtes Gewissen, weil sie nicht bei ihm geklingelt hatte und fragte sich noch dazu, was sie jetzt drei volle Tage unternehmen sollte. All die anderen Leute, die im Bus saßen, kannte sie ja kaum und noch dazu fühlte sie sich als Kulissenmalerin ein bisschen fehl am Platz, da sie immer alleine arbeitete und so im Gegensatz zu allen anderen niemanden hatte, mit dem sie richtig reden und Spass haben konnte. Insgesamt waren 48 von den 50 zur Verfügung stehenden Plätzen belegt. Da das Theater nur etwa 25 feste Darsteller hatte, waren auch die Maskenbildner, die Kulissenschieber und die Techniker mit eingeladen worden. Natürlich freute sie sich, dass auch sie dabei war, aber ein leichtes Gefühl der Verlorenheit machte sich in ihr breit. Eigentlich hatte sie sich vorgestellt, ihre Zeit mit Sho zu verbringen, aber jetzt fühlte sie sich ziemlich allein. Noch dazu hatte sie ganz offensichtlich den Auftrag der Regie missachtet und Sho vor dem Ausflug nicht mehr verführt. Sie hatte ihn, um genau zu sein, auch garnicht mehr so oft gesehen. Er war zwar abends mit in der Bar gewesen, als sie seine Agentur gefeiert hatten, aber er hatte sich ihr gegenüber recht reserviert benommen. Sie überlegte, ob es vielleicht daran lag, dass er sich mit Kanae angefreundet hatte. Sie war nicht einmal eifersüchtig, aber der Gedanke gefiel ihr trotzdem irgendwie nicht. Obwohl Kanae ihre beste Freundin war. Obwohl sie sie auch auf diesem Ausflug gerne dabei gehabt hätte. Sie seufzte und erinnerte sich plötzlich an den Zettel in ihrer Hosentasche. Mit einem unguten Gefühl zog sie den Regieauftrag hervor.

Sie haben ihren Auftrag mit wenig Überzeugungskraft verfolgt. In Zukunft wird mehr Genauigkeit von ihnen erwartet. Sollten sie den Erwartungen nicht gerecht werden... sehen wir uns gezwungen, sie zu warnen.

Während des Ausfluges gelten folgende Richtlinien:

Verfolgen sie ihr Ziel die ganze Zeit, da wir Ihnen keine weiteren Nachrichten zukommen lassen können.

Halten sie Kontakt zu Sho Fuwa. Sie vermissen ihn.

Sie sollten keine engeren Bindungen zu anderen Teilnehmern der Reise eingehen. Lassen sie sich nicht überraschen.

Sobald sie wieder daheim sind, kümmern sie sich um Sho Fuwa.

Ansonsten viel Spass.

Sie atmete scharf aus und biss die Zähne zusammen. Sie hatte es tatsächlich soweit getrieben, dass die Regie verärgert war. Von jetzt an würde sie sich wohl keine weiteren Ausrutscher erlauben können. Na toll, dachte sie und zerknüllte den Zettel wütend. Sie kramte nun das Ding aus der Tasche hervor, das sie in der Wiese gefunden hatte. Bei genauerem Hinsehen stellte es sich als Deckel irgendeines Stiftes heraus. Es waren keine Initialen eingepreßt und auch sonst zierten keine signifikanten Merkmale den einfachen Metalldeckel. Nur ein feines, rotes Muster zog sich über den oberen Rand und verblasste dann weiter unten. Sie fragte sich, ob der Deckel wohl zu dem Stift gehörte, mit dem der Schreiber ihres Briefes geschrieben hatte. Nachdenklich durchwühlte sie ihre Tasche bis sie den Umschlag fand, der vor vier Tagen in ihrem Briefkasten gelegen hatte. Sie las den Brief noch einmal durch und lächelte.

Sie mochte die Worte, mochte die Art, wie die Worte sie in einen Traum versetzten, der doch gefährlich nah an der Realität lag. Doch diese Nähe war ihr erst an diesem Tag bewusst geworden, als sie das Haus gefunden hatte. Wie es sich wohl angefühlt hätte, mit ihm dort zu sein? Sie fragte sich, wie er aussah, wie seine Stimme klingen mochte, aber in ihrer Vorstellung schien das Gesicht der Person vom Licht überblendet zu sein wie ein überbelichtetes Foto, sodass sie nichts erkennen konnte. Einen Moment lang blitzte ein Bild von Sho vor ihrem inneren Auge auf und sie zog kurzentschlossen ihr Handy hervor.

Hi, sorry dass ich erst jetzt antworte, war in Eile. Gute Besserung, Kanae wird sich schon um dich kümmern, denk an dich,

Kyoko

PS: Hast du einen Stift mit schwarzem Metalldeckel, auf dem ein rotes Muster ist?

Die Antwort folgte nur wenige Minuten später und sie lächelte. Wie erwartet war er völlig ahnungslos. Na das könnte ja heiter werden. Nicht nur, dass sie ihren Auftrag nicht richtig erfüllen konnte, sondern nun trat auch noch ein großer Unbekannter auf den Plan, dem sie Briefe schrieb. Sie wusste, dass er ihre Antwort bekommen hatte, denn an diesem Morgen hatte der Umschlag nicht mehr vor ihrer Tür gelegen, wo sie ihn am Vorabend plziert hatte. Ob er die Antwort wohl verstanden hatte? Sie hoffte im Stillen, dass sie wieder einen Brief finden würde, wenn sie heimkäme. Aber vorher musste sie erst einmal drei langweilige Tage im Hotel überstehen, die so schön hätten werden können. Noch dazu machte sie sich doch ein bisschen Sorgen, dass Sho vielleicht ernsthaft verletzt sein könnte. Es hatte nicht geklungen als hätte er den Sturz nur gespielt... Sie gähnte und machte es sich in ihrem Sitz bequem. Der Grübeleien überdrüssig geworden, schloss sie die Augen.

PS. Ach der arme Sho... was soll denn unsere Kyoko dann alleine auf dem Ausflug machen?? Aber... natürlich habe ich vorgesorgt... denn sonst wärs ja auch zu langweilig... und da Sho jetzt "verhindert" ist... freie Bahn für Projekt Kyoko+Ren!!!!!!!!!!
cu^^